

141
Vortrag von Dr. Rudolf Steiner,
gehalten am 1. Mai 1915 zu Dornach.

Meine lieben Freunde,

Durch alle die Besprechungen, die in der letzten Zeit hier gepflogen worden sind, ging ein Grundzug. Dieser Grundzug enthielt den Ausdruck dafür, dass wir in unserer Gegenwart in der Tat innerhalb der ganzen Kulturentwicklung der Menschheit beobachten können die Notwendigkeit eines neuen Impulses, nämlich eines spirituellen Impulses geistiger Erkenntnis.

Es sollte in diesen Vorträgen von den verschiedensten Gesichtspunkten eben gezeigt werden, dass gewissermassen eine Zeit abgelaufen ist, die einen ganz bestimmten Charakter hatte, und dass eine neue Zeit beginnen muss. Die Zeit, die abgelaufen ist, ist gewissermassen die Zeit der intensivsten materialistischen Denk- und Empfindungsweise, die Zeit, in welcher das materialistische Denken und Empfinden immer mehr und mehr durch Jahrhunderte hindurch Platz gegriffen hat im inneren Leben der Menschenseele. Aber ebenso wie das Pendel, wenn es nach der einen Seite ausgeschlagen hat, wiederum nach der anderen Seite in der entgegengesetzten Richtung ausschlagen muss, so stehen wir vor einer Zeit, in welcher die Menschenseele wieder ergriffen werden muss von der Empfindung, dass in allem Sinnlichen, in allem Materiellen geistige Impulse verborgen sind, geistige Kräfte verborgen sind, und die Geisteswissenschaft soll ja im Wesentlichen vermitteln die Erkenntnis und das Erleben dieser geistigen Kräfte hinter den sinnlichen und materiellen Erscheinungen und Erlebnissen, - der geistigen Kräfte, auf welche die Menschheit durch Jahrhunderte hindurch weniger Aufmerksamkeit, weniger Interesse hat verwenden können.

Nun wissen wir alle, wie in unserer Zeit angeschwärzt, verketzert wird allein schon die Geltendmachung dessen, dass es möglich ist der Menschenseele, in geistige Welten hineinzutreten. Wir wissen, wie die mannigfaltigsten Faktoren des Lebens, bewusst oder unbewusst, sich gegen das Heraufkommen einer solchen Weltanschauungsströmung, wie es die geisteswissenschaftliche ist, wenden. Man könnte glauben, dass es in unserer Gegenwart ganz und gar absurd, töricht, phantastisch erscheinen würde, was die Geisteswissenschaft von sich aus zur Regelung des Lebens und seiner Tatsachen darbieten muss. Wenn man aber auf dasjenige eingeht, was immerhin, ich möchte sagen, auch jetzt schon, einsichtigeren Menschen aus etwas gründlicheren Lebensimpulsen heraus geltend machen, so sieht das eben Geschilderte doch wieder anders aus.

Ich möchte Sie zuerst heute hinweisen darauf, dass bei einsichtigeren Menschen der Gegenwart doch nicht überall ein solches Verschliessen vorhanden ist gegen dasjenige, was die Geisteswissenschaft geltend machen will, obzwar das Verschliessen gegen die Geisteswissenschaft wohl da ist, aber nicht so sehr das Verschliessen gegen das, was die Geisteswissenschaft geltend macht. Viele, viele Beispiele nach dieser Richtung wären da anzuführen. Ich will ein

in Kopfbuchschon

charakteristisches Beispiel einmal herausheben heute, das sich bezieht auf einen immerhin bedeutenderen Philosophen der jüngst verflorbenen Zeit, auf den vor nicht langer Zeit verstorbenen Otto Liebmann.

Die meisten von Ihnen werden den Namen Otto Liebmann gar nicht kennen, und das macht auch nichts. Aber ich möchte doch sagen, dass Otto Liebmann einer der scharfsinnigsten Zergliederer des menschlichen Gedankenlebens in der neueren Zeit gewesen ist, dass er dasjenige, was man Erkenntnistheorie nennen kann, nach allen Seiten hin durchgesackert hat, dass er sich überall die Frage vorgelegt hat: Was kann der menschliche Gedanke erfassen von der Wirklichkeit?

Eine kleine Stelle aus den philosophischen Schriften Otto Liebmanns möchte ich Ihnen vorlesen, weil sie charakteristisch ist für einen Mann, der sein ganzes Leben hindurch sich abgemüht hat, zu ergründen, was der menschliche Gedanke ist, was die Gegenwart von ihm zu sagen vermag, wenn er sich stützt auf alle wissenschaftlichen Ergebnisse dieser unserer Gegenwart. Da sagt also Otto Liebmann: Es könnte jemand auf den Gedanken verfallen, in dem Hühnerel stecke nicht bloss Eiweiss und Dotter, sondern ausserdem ein unsichtbares Gespenst darinnen. Dieses Gespenst vermaterialisiere sich, und wenn es mit seiner Materialisierung fertig ist, sprengte es die Eierschale mit dem spitzen Schnabel, laufe auf die Körner zu und picke sie auf.

Zunächst, sagt er, könnte einem einfallen, dass in dem Ei ein Gespenst wäre, und wenn dann die Eischale aufgepickt ist, käme das Gespenst heraus und könnte die Körner aufpickeln. Wie werden sich diejenigen äussern, die auf dem Standpunkte stehen, sich aus der gegenwärtigen Wissenschaft eine Weltanschauung aufzubauen? Die werden es folgendermassen tun: Wenn einer sagt, im Hühnerel darinnen steckt ein Gespenst, so ist er eben ein Narr. So werden die geschickten Leute der Gegenwart sagen. Nur wendet man das bloss auf diejenigen an, die sich Theosophen oder Anthroposophen nennen. Was sagt aber der Philosoph, der sich um die Zergliederung des menschlichen Denkens in der Gegenwart so viel Mühe gegeben hat? Er sagt: Gegen diese Behauptung lässt sich nichts anderes einwenden, als dass die Präposition "im" Unsinn ist, wenn sie im physischen Sinne gebraucht wird; im metaphysischen Sinne ist sie ganz richtig. Dass man mit der Vorstellung, das Gespenst sitzt räumlich darinnen, nichts anfangen kann, ist ganz richtig, aber wenn man sie metaphysisch versteht, so lässt sich gegen sie nichts einwenden. Es ist nur die Präposition nicht im gewöhnlichen Sinne zu gebrauchen.

Also, die Tatsache liegt vor, dass ein Philosoph, der ein geistvolles Buch geschrieben hat: "Analysis der Wirklichkeit" und ein Buch "Gedanken und Tatsachen" - im 2. Heft 1899 der "Naturerkenntnis" steht dies von dem unsichtbaren Gespenst - zugibt, dass man im Grunde genommen ganz auf dem Höhepunkte der heutigen Philosophie stehen kann und gar nicht anders kann als zuzugeben, dass im Hühnerel darinnen wirklich ein unsichtbares Gespenst steckt.

Selbstverständlich würde Otto Liebmann nie sich herbeilassen, in der Geisteswissenschaft etwas Fernünftiges zu sehen. Man könnte aufwerfen die Frage: Ja, warum tut er denn das nicht? Warum würde er oder jemand, der so denkt wie er, nicht herangehen und sich einmal diese Geisteswissenschaft ansehen, um zu dem Urteil zu kommen: Ja, aber diese Geisteswissenschaft will ja im Grunde genommen gar nichts anderes, als in Wirklichkeit konstatieren, dass dieses unsichtbare Gespenst im Hühnerei wirklich darinnen ist. Auf den Namen kommt es ja nicht an; es würde eben bei uns Aetherleib genannt werden, der wiederum von dem astralischen Leib durchsetzt ist. Der Geisteswissenschaftler sagt eben, was darinnen ist als unsichtbares Gespenst; der Geisteswissenschaftler sagt ^{also} ~~eben~~ nichts anderes, als was die anderen sagen. Dennoch wird man sich nicht zur Geisteswissenschaft so leicht wenden. Man wird sie eine Narretei, eine Phantasterei schelten, trotzdem sie von der Wissenschaft und von der Gedankenarbeit der Gegenwart energisch gefordert wird.

Wie weit ist es nun von der Behauptung, dass im Hühnerei ein unsichtbares Gespenst steckt, zu der anderen, dass im menschlichen physischen Leib - die Anatomie und Physiologie untersuchen nur das Physische - auch etwas Unsichtbares darinnensteckt? Und wenn man sich hinweghelfen würde über die Anwendung der Präposition "im" (darauf kommt es dem Philosophen ja an) dann wäre man schon daran, auf etwas hinzuweisen, wovon die Geisteswissenschaft sagt, dass es in dem Aetherleibe, dem Astralleibe und dem Ich besteht. Die Geisteswissenschaft tut also nichts, wovon sich nicht streng nachweisen lässt, dass es wirklich gefordert wird von dem ganzen Gedanken- und Kulturprozess der Gegenwart; nur muss selbstverständlich die Geisteswissenschaft etwas weitergehen, denn bei der Ahnung kann es nicht bleiben: "im Hühnerei steckt ein unsichtbares Gespenst", insbesondere wenn man damit zum Menschen übergeht. Da muss es klar sein, dass dasjenige, was unsichtbar im Menschen drinnensteckt, gewisse Eigenschaften, gewisse innere Wirklichkeitsfaktoren hat. Während beim Hühnerei, ich möchte fast sagen, gespenstisch man sich vorstellen kann, da steckt ein unbekanntes Gespenst darinnen, muss man, wenn man zum Menschen vorschreitet, sich klar sein, dass der Mensch, wenn er im physischen Leibe wohnt, Bewusstsein entwickelt, Bewusstsein entwickelt dadurch, dass der physische Leib ein so komplizierter Apparat ist. Dadurch ahnt man, dass das, was man hier unsichtbares Gespenst genannt hat, doch gelten muss als etwas, was dem Sichtbaren zu Grunde liegt. Wenn nun das Aeusserere schon Bewusstsein hat, so muss man doch als selbstverständlich annehmen, dass auch das Innere Bewusstsein hat, dass man es nicht "bewusstlos" glauben kann.

Die Wissenschaft wird darauf hinführen, einzusehen so etwas wie dasjenige, was die Geisteswissenschaft annimmt: dass es in dem physischen Leibe einen geistigen Menschen gibt, und die Art des Bewusstseins dieses geistigen Menschen ist es ja, auf das uns die Geisteswissenschaft hinweist.

Wir wissen heute schon, seit längerer Zeit schon, eine Antwort zu geben über die genauen Eigenschaften dieses dem Menschen zu Grunde liegenden unsichtbaren Gespenstes. Nehmen wir zunächst diese philosophischen Darbietungen der Gegenwart, so werden wir zugeben, es liegt auch dem Menschen ein unsichtbares Gespenst zu Grunde. Wir fragen uns nun: Können wir über dieses unsichtbare

Gespensst etwas wissen? Jawohl, so wie der Mensch durch die sinnlichen Wahrnehmungen und durch die Gedanken, die an das Gehirn gebunden sind, Erkenntnisse über die äussere Welt erwirbt, erweitert er sich; denn in dem Gespensste leben die Imaginationen, lebt dasjenige, was wir beschrieben haben als imaginative Erkenntnis. Wir würden sehen, nicht nur dem Hühnerlei liegt ein unsichtbares Gespensst zu Grunde, sondern im Menschen steckt darinnen der ätherische Leib, der, wenn ihm die Möglichkeit gegeben wird - es ist dies in unseren Schriften schon ausgesprochen - sich vom physischen Leibe freimacht und entwickelt eine imaginative Erkenntnis, eine Erkenntnis, die in Imaginationen arbeitet, in der Welt, die in bewegten Imaginationen vor der Seele steht.

*aus der Hoffnung -
Hauptfrage.*

Es muss schon einmal die Frage vorgelegt werden: Worauf beruht es eigentlich, meine lieben Freunde, dass die Geisteswissenschaft heute so viele Gegner findet, trotzdem im Grunde, die Leute, die sich selber nicht verstehen, auf das kommen, und auf das hinweisen, was die Geisteswissenschaft sagt? Meine lieben Freunde, da muss etwas gesagt werden, was, ich möchte sagen, gefährlich ist, auszusprechen, was jedenfalls nicht ungefährlich ist, auszusprechen. Warum würde Otto Liebmarm zweifellos, wenn er ein geisteswissenschaftliches Buch in die Hand bekäme, sagen: "das ist mir zu töricht, zu lächerlich", während er doch sonst sagen selber vor der Pforte der geistigen Welt steht? Warum lebt er in dieser sonderbaren Selbsttäuschung, dass er zwar vor der Pforte steht, aber, wenn jemand kommt und ihm das Tor aufmachen will, sagen würde: Nein, da gehe ich nicht hinein? Das ist doch nicht besonders vernünftig.

Manchmal erreicht man durch Vergleiche doch etwas, und deshalb möchte ich mit einem Vergleich die Frage beantworten: Warum gibt es unter den Besten der Gegenwart solche vor der Geisteswissenschaft zurückschreckenden Menschen? Ich möchte da ebenfalls auf etwas aufmerksam machen, worüber wir schon gesprochen haben, auf das, was ich schon gesagt habe über den Schlaf und die Ermüdung. Man redet heute vielfach darüber, wie es kommt, dass die Menschen schlafen müssen, und man sagt sich, weil sie ermüdet sind, sodass die Ermüdung im Wesentlichen die Ursache des Schlafes ist. So redet man heute vielfach. Nun weiss zwar jeder aus der gewöhnlichsten Erfahrung des Lebens, dass irgend ein Rentier, der, sagen wir aus Courtoisie einen schönen Vortrag besucht, oftmals kaum nachdem der Vortrag begonnen hat, sogleich einschläft, auch wenn er nicht ermüdet ist, woraus jeder den Schluss ziehen könnte, dass die Ermüdung durchaus nicht die Ursache des Schlafes ist. Im Gegenteil, die Sache würde richtiger ausgedrückt werden, wenn wir ^{nicht} sagen würden: wir schlafen, weil wir ermüdet sind, sondern sagen würden: wir fühlen uns ermüdet, weil wir schlafen wollen. Das würde der richtigere Ausdruck sein.

Das Schlafen besteht nämlich im Wesentlichen darinnen, dass der Mensch, indem er mit seinem Ich und seinem astralischen Leibe aus dem physischen Leibe und dem Aetherleibe herausgeht, seinen physischen Leib und seinen Aetherleib von aussen geniesst. Man möchte sagen, nicht nur geniesst, sondern verdaut; während, wenn er im physischen Leib und im Aetherleib darinnen ist, er mit seinem Bewusstsein in der äusseren Welt lebt. Merken Sie wohl, was damit

eigentlich gesagt ist. Sind wir ausserhalb unseres physischen und Aetherleibes mit unserem Ich und unserem Astralleibe, so wenden wir allen Willen und alle Begierlichkeit nach dem physischen Leibe und dem Aetherleibe hin; wir verdauen den physischen Leib und den Aetherleib von aussen, während die äussere Welt Eindrücke macht auf uns, wenn wir im Aetherleibe und im physischen Leibe darinnen stecken.

Nun beruht alles, was in der Welt ist, auf Periodizität, gerade so, wie es beim Pendel ist, meine lieben Freunde. ~~XXXXXXXX~~ Wenn das Pendel nach der einen Seite bis zu einem gewissen Punkte hinaufgegangen ist, so geht es wieder hinunter und auf der anderen Seite hinauf, bis zu derselben Höhe durch die Kraft, die es sich beim Herunterfallen erworben hat. So wie das Pendel nicht gehen kann nur bis hierher, sondern dann wieder zurück und hinauf bis zu dem Punkte, den es erreicht hat, bevor es heruntergegangen war, so sind Schlafen und Wachen einander entgegengesetzt. Im grössten Sinne lässt es sich so sagen.

Nehmen wir an, wir haben vom Aufwachen bis zum Einschlafen uns interessiert für die äussere Welt und deren Ablauf. Dieses Aufnehmen der äusseren Welt war so, wie das Pendel nach der einen Seite ausschlägt. Wenn wir das, was äussere Welt ist, genügend aufgenommen haben, dann entwickelt sich durch die Uebersättigung, durch das Gemghaben der äusseren Welt das normale Bedürfnis, auch uns selber wieder zu geniessen, von uns selber den Genuss zu haben, den wir sonst in der äusseren Welt haben. Wir schlafen ein. Und haben wir diesem Genuss gegenüber uns aus uns herausgepresst, dann können wir auch wieder aufwachen. Es ist ein Hin- und Herschlagen, eine Periodizität, die, wie draussen im Mechanismus, regelmässig ablaufen wird. Aber den Menschen kann Lucifer und Ahriman wirklich herausheben aus dem ganzen Naturlauf. So kann der Mensch, wenn er zu einem Vortrage oder zu einem Konzerte aus Courtoisie gegangen ist, - nicht weil er zuhören will - herausgehen und kann sein Interesse ablenken. Er geht heraus und geniesst sich, weil er sich interessanter findet, als dasjenige, was äusserlich um ihn herum abläuft.

So kann man sehen, meine lieben Freunde, derjenige, welcher in ~~an~~ abnormaler Weise in Schlaf verfällt, hat einfach kein Interesse an der Umwelt, an dem, was in der Umwelt vorgeht. Nichts anderes liegt aber vor bei solchen Menschen, von denen ich gesprochen habe, die eigentlich hingewiesen werden auf dasjenige, was die Geisteswissenschaft darbietet. Otto Liebmann ist auf geisteswissenschaftlichem Gebiete ein solcher Mann, wie derjenige, der aus Courtoisie ein Konzert oder einen Vortrag besucht und gleich einschlüft. Er geht hin, aber eigentlich will er doch nicht dasjenige aufnehmen, was darinnen geboten wird.

In einem höheren Stile kann man dasselbe sagen vom Menschen wie Otto Liebmann; sie kommen zur Philosophie, ins Land des Geistes, durch Zusammenhänge, die in unserer Welt sind. Man liest ein Buch, dann wird man auf das Gymnasium geschickt; man erweist sich als guter Denker und wird dann auf die Universität geschickt. Das Philosophische ist maskierte Welt-Courtoisie; man braucht nicht den inneren Ruf nach dem Lande des Geistes zu haben. Welt-Courtoisie

ist das. Also man geht bis zum Tore, geht auch hinein und - schläft ein. Schläft nicht gleich, wie der satte Rentier einschlüft, auch wenn er gar nicht ermüdet ist, wenn er zum Konzert geführt wird, aber man schläft ein; man schläft ein wie durch einen Mangel an Interesse für das Gegenstandsbewusstsein, aber man kann nicht aufwachen für das imaginative Bewusstsein. Ein solcher schläft sogleich ein, in dem Augenblicke, wo man ihm etwas erzählt von der geistigen Welt. Mit anderen Worten: Es ist den Leuten zu schwer, von der Geisteswissenschaft etwas aufzunehmen. Deshalb ist es nicht so ganz ungefährlich, das zu sagen, weil die Menschen annehmen können: Also seid Ihr diejenigen, die dasjenige betreiben, was anderen Menschen, bedeutenden Menschen, so beschwerlich ist. Wir werden aber, da wir uns der Schwierigkeit bewusst sind, nicht gerade hochmütig werden. Aber wir werden auch wissen, dass dasjenige, worin wir uns begegnen müssten, deshalb von der Welt bekämpft wird, weil die Menschen sich nicht einlassen auf so schwierige Sachen, eben weil sie ihnen zu schwierig sind.

Nun wollen wir noch etwas genauere auf die Schwierigkeiten achten, die da bestehen. Wir wollen darauf hinweisen, indem wir fragen: Worin besteht das gewöhnliche Denken der Menschen vom Aufwachen bis zum Einschlafen? Worin besteht es? Nun, der grobmateriellistische Mensch meint, es besteht darinnen, dass der Mensch ein Gehirn mit ausserordentlich feiner Struktur hat, dass in diesem Gehirn Prozesse vor sich gehen und dass, weil diese Prozesse vor sich gehen, das Denken eintritt. Das Denken ist eine Konsequenz dieser Gehirnprozesse, meint er.

Ich habe Sie schon darauf aufmerksam gemacht, dass das so ist, wie wenn jemand sagte: Ich gehe über die Strasse; da sind Fuss- und Räder Spuren. Woher sind diese Räder Spuren gekommen? Die Erde unten, die hat das wohl gemacht. Die Erde hat die Fuss- und Räder Spuren selbst hervorgetrieben. Logisch ganz auf derselben Stufe steht der, welcher denkt, das Gehirn macht durch sich selber solche Eindrücke. Ganz dasselbe ist es, wenn einer auf der Strasse geht, ~~zum~~ auf der Strasse allerlei Spuren sieht und sagt dann: Aha, da ist diese Erde da, die ist fein innerlich mit allerlei Kräften durchzogen, mit Kräften, die solche Spuren machen. Ganz dasselbe ist es, wenn der Physiologe kommt und das menschliche Gehirn anschaut und darin alle möglichen Vorgänge konstatiert und sagt: Das macht alles das Gehirn. So wenig diese Spuren am Fussboden bewirkt werden durch den Fussboden selber, sondern durch die Menschen und Wagen, die sich auf dem Wege fortbewegen, so wenig wird das, was der Anatom und der Physiologe entdecken, bewirkt durch das Gehirn, sondern vielmehr durch die Kräfte, die sich im Aetherleibe bewegen.

Dadurch werden Sie darauf kommen, worin die Täuschung des Materialismus besteht. Es gibt nichts im alltäglichen Leben, was nicht auf das Gehirn einen Eindruck machte. Gerade wie jeder Schritt einen Eindruck in die Erde macht und wie Sie nachweisen können, dass jeder Ihrer Schritte einen Eindruck erzeugt hat, so können Sie nachweisen, dass das, was da gewollt und gedacht wird, einen Eindruck, eine Wirkung auf das Gehirn ausübt. Aber das ist nur die Spur davon, das ist nur das, was zurückgelassen ist von dem Denken. Das Denken geht nämlich im Aetherleibe vor sich, und

Es ist einem unmöglich aufzuwachen für das imaginative Bewusstsein

in Wahrheit ist alles das, was Sie als Denken empfinden, nichts als innere Tätigkeit des Aetherleibes. Solange wir im physischen Leibe sind, brauchen wir den physischen Leib für das Denken. Auch das ist sehr leicht einzusehen, warum der Materialist auf die Wahrheit nicht kommt. Der Materialist sagt: Um Gottes willen, da siehst Du ja doch, dass Du ein Gehirn haben musst, sonst kannst Du ja nicht denken; also siehst Du auch, dass das Gehirn eigentlich das Denken macht. Dieser Schluss ist gerade so gescheit, wie wenn einer sagte: Ich kann Dir beweisen, dass diese Spur da auf dem Wege von dem Boden selber gemacht worden ist. Ich werde ein Stück von dem Boden wegräumen, und Du wirst sehen, dass Du ohne ihn nicht gehen kannst. Der Boden ist notwendig. So ist es auch notwendig, dass wir ein Gehirn haben, damit wir im physischen Leibe denken können.

Es ist notwendig, dass man sich diese Dinge klarmacht, denn man lernt da erst erkennen, unter welchen ungeheuren Irrtümern das Denken der Gegenwart leidet, mit welcher Summe von Irrtümern sich dieses Denken der Gegenwart selber narrt und wie eine Gesundung stattfinden muss durch jenes schwierigere Wissen, welches nicht etwa Rücksicht nimmt auf den physischen Leib. Wenn wir mit dem physischen Leibe gehen, müssen wir den Boden unter unseren Füßen haben; wenn wir in der physischen Welt denken, so müssen wir eine Widerlage als Boden für das Denken, das Nervensystem, haben. Wenn wir aber unsere Denkarbeit zurückverlegen in unseren astralischen Leib, dann wird durch ^{den} ~~den~~ Aetherleib ~~dasjenige~~ dasselbe, was dann, wenn wir im Aetherleibe denken, der physische Leib ist.

Schreiten wir zum imaginativen Denken vor, dann, meine lieben Freunde, denken wir im astralischen Leibe, und der ätherische Leib behält dann die Spuren, wie sonst, wenn im Aetherleibe gedacht wird, der physische Leib die Spuren behält. Und wenn wir nach dem Tode ausserhalb des physischen Leibes sind und auch den Aetherleib abgelegt haben, wie das oftmals beschrieben worden ist, dann ist unsere Widerlage der Äussere Lebensäther, dann schreiben wir dasjenige, was der Astralleib und später das Ich entwickelt, in den ganzen Weltenäther ein.

So also ist der Vorgang, den wir durchmachen bei dem, was man die erste Stufe der Initiation nennt. Dieser Vorgang ist der, dass wir unser Denken zurückverlegen - es bleibt nicht Denken, es ist nur die Tätigkeit des Denkens, - dass wir unser Denken zurückverlegen vom Aetherleib in den Astralleib und die Aufbewahrung der Spuren, die früher dem physischen Leibe obgelegen hat, dem flüchtigeren Aetherleibe auferlegen; das ist das Wesentliche des ersten Schrittes der Initiation. Das ist das Wesentliche: die Zurückverlegung dieser Tätigkeit, die vorher der Aetherleib ausgeführt hat, auf den astralischen Leib.

So sehen wir, dass wir uns gewissermassen zurückziehen von dem physischen Leibe auf den Aetherleib, während wir in imaginativen Erkenntnissen leben und dann keine weiteren Spuren in den physischen Leib eingraben. Dadurch geschieht das, dass für den, der diese ersten Schritte der Initiation durchmacht, dieser physische Leib, von dem er sich zurückzieht, objektiv wird, dass er ihn jetzt ausser-

halb seines astralischen Leibes und Ichs hat. Früher hat er darinnen gesteckt; jetzt ist er ausserhalb. Er denkt, fühlt und will im astralischen Leibe. Den Aetherleib beeinflusst er, macht Spuren darinnen; aber den physischen Leib beeinflusst er nicht mehr, den sieht er jetzt wie etwas Aeusseres.

Das ist gewissermassen der normale Gang in Bezug auf die ersten Schritte in der Initiation. Der normale Gang. Er spricht sich im subjektiven Erleben in einer ganz bestimmten Weise aus. Nun will ich Ihnen zuerst durch eine Art schematischer Zeichnung klarmachen, worin diese ersten Schritte der Initiation bestehen.



Nehmen wir an, nicht wahr, dass sei das menschliche physische Haupt; so sei der Aetherleib um dieses menschliche physische Haupt herum. Wenn nun der Mensch anfängt, dasjenige zu entwickeln, wovon ich gesprochen habe, wenn er anfängt, imaginative Erkenntnisse zu entwickeln, dann vergrössert sich der Aetherleib in dieser Weise, und das Eigenartige ist dabei, dass natürlich dem parallel gehen die Erscheinungen, die wir beschrieben haben als die Ausbildung der Lotosblumen. Der Mensch wächst gleichsam ätherisch aus sich heraus, und das Eigentümliche ist, dass der Mensch, indem er ätherisch also aus sich herauswächst, etwas Ähnliches entwickelt, möchte ich sagen, ausserhalb seines Leibes, wie eine Art Aetherherz.

Als physische Menschen haben wir unser physisches Herz und wir wissen alle zu schätzen den Unterschied zwischen einem trockenen, abstrakten Menschen, der wie eine richtige Maschine seine Gedanken entwickelt, und einem Menschen, der mit seinem Herzen bei alledem ist, was er erlebt. Ich meine, mit seinem physischen Herzen dabei ist. Diesen Unterschied wissen wir alle zu schätzen. Dem trockenen Schleicher, der mit seinem Herzen nicht ist bei dem, was er in der Seele erlebt, muten wir nicht viel zu in Bezug auf wirkliche Weltkenntnis auf dem physischen Plan. Eine Art geistiges Herz, das ausserhalb unseres physischen Leibes ist, bildet sich aus parallel mit den Erscheinungen, die ich beschrieben habe in "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten", so wie sich das Blutnetz bildet und im Herzen sein Zentrum hat. Dieses Netz geht ausserhalb des Leibes, und wir fühlen uns ausserhalb des Leibes dann herzlich verbunden mit demjenigen, was wir geisteswissenschaftlich erkennen. Nur muss man nicht verlangen, dass der Mensch sozusagen mit dem Herzen, das er im Leibe hat, bei dem geisteswissenschaftlichen Erkennen dabei ist, sondern mit dem Herzen, das ihm ausserhalb des Leibes wird; mit dem ist er herzlich bei dem, was er geisteswissenschaftlich erkennt.

Man kann auch gewiss sagen, wenn man so durchliest dasjenige, was auf dem Gebiete der Geisteswissenschaft geschrieben ist: Das ist wiederum wissenschaftlich trocken, das ist Wissenschaft, da muss man wieder lernen. Man muss schon genug im Leben lernen und nun soll man noch das, was die Geisteswissenschaft sagt, lernen. Da ist ja kein Herz darinnen. Man wird das Herz schon darinnen entdecken, wenn man nur genügend tief hineingeht in die Dinge.

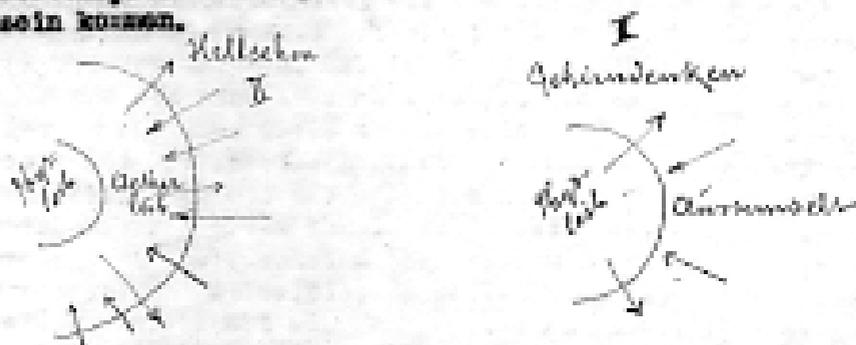
Getisse sagen viele Leute: Ach, die Theosophie muss darinnen bestehen, dass der Mensch vor allen Dingen in seinem Ich eins wird mit der ganzen Welt. Dieses "Einswerden", dieses "Entwickeln des Gottmenschen im Menschen", diese "Auffindung des göttlichen Ich" etc. sind beliebte Phrasen von solchen, die Theosophen sein wollen, ohne die Theosophie zu kennen. Alles das entspringt nur daraus, dass man sich nicht einlassen will auf die Entwicklung von Nervenzwärme, auch wenn man nicht mehr unterstützt wird durch die Lebenswärme des physischen Herzens. Gerade so wie Lichtenberg gesagt hat: "Wenn ein Kopf und ein Buch zusammenstossen, und es klingt hohl, so muss nicht gerade das Buch daran schuld sein," könnte man sagen: Wenn ein Mensch mit Geisteswissenschaft zusammenkommt, zusammengeht und er findet darin oben die Nervenzwärme nicht, so muss ja nicht die Geisteswissenschaft daran schuld sein. Allesdas, was ich jetzt als normalen Gang zum Hellsehertum beschrieben habe, besteht darinnen, dass der Mensch seinen Aetherleib, ja selbst auch die höheren Glieder der Organisation, heraushebt aus dem physischen Leibe, dass er sich ein Herz eingliedert aussertalb des Umfanges des physischen Leibes.

Worauf beruhen denn die gewöhnlichen Gedanken? Sehen Sie, solch ein Gedanke wird wirklich im Aetherleibe nur entwickelt. Aber nun stößt er an den physischen Leib; er macht Überall im Gehirn darinnen Eindrücke. Wenn man das Wesentliche, worauf es ankommt bei dem Denken des Alltags, sich vor die Seele führt, so kann man sagen: Es beruht darauf, dass man denkt im Aetherleibe und dass das fällt auf das Nervensystem des Gehirns; es macht da Eindrücke, aber diese Eindrücke gehen nicht tief; sondern sie platzen zurück. Und dadurch spiegelt sich das Denken. Dadurch kommt es uns zum Bewusstsein. Also, ein Gedanke besteht zunächst darinnen, dass wir ihn haben in der Seele bis zum Aetherleibe hin. Dann macht er einen Eindruck in das physische Gehirn. Da kann er aber nicht hinein und muss daher zurück. Diese zurückgeprallten Gedanken nehmen wir wahr. Und da kommt die Physiologie her und zeigt die Spuren, die da drinnen entstanden sind im physischen Gehirn.

Das wäre es denn nun, wenn der Gedanke nicht zurückprallte, sondern wenn er ins Gehirn hineinginge und darinnen bloss Prozesse verursachen würde? Wenn er nicht zurückprallte, könnten wir ihn nicht wahrnehmen. Da würde er ins Gehirn hineingehen und da einfach Prozesse verursachen. Es wäre denkbar, dass der Gedanke, statt zurückgeworfen zu werden, ins Gehirn hineinginge. Da würden wir kein Bewusstsein haben, denn das Bewusstsein entsteht erst, indem der Gedanke reflektiert wird. Es gibt aber eine solche Tätigkeit der Seele, die in den Leib hineingeht. Das ist das Wollen.

Das Wollen unterscheidet sich dadurch von Denken, dass das Denken zurückprallt an der Leibesorganisation und im Spiegelbilde wahrgenommen wird, das Wollen aber nicht. Bei ihm ist es so, dass es in die Leibesorganisation hineingeht, und es wird dann ein physischer Leibesprozess hervorgerufen. Das bewirkt, dass wir gehen oder die Hände bewegen usw. Das eigentliche Wollen entsteht auf ganz andere Weise als der Gedanke. Der entsteht dadurch, dass er zurückprallt. Das Wollen aber geht in die Leibesorganisation hinein, wird nicht zurückgeworfen, sondern bewirkt in der Leibesorganisation bestimmte Prozesse.

Nun gibt es aber in einem Teile unserer Leibesorganisation doch noch die Möglichkeit, dass so etwas, was da untertaucht, wieder zurückprallt, Verfolgen Sie wohl dasjenige, was ich sagen werde. Bei unserem Gehirndanken geht das so vor sich, dass die Gedankentätigkeit sich entwickelt in dem Ätherischen Gehirn, an dem physischen Nervensystem zurückprallt und uns dadurch die Gedanken zum Bewusstsein kommen.



Beim Hellschen stoßen wir gleichsam das Gehirn zurück. Wir denken mit dem astralischen Leibe, und es wird uns schon das Denken zurückgeworfen durch den Aetherleib. Hier (Zeichnung I) ist Aussenwelt, hier der physische Leib beim Gehirndanken; hier (Zeichnung II) beim Hellschen die Aussenwelt, dasjenige, was wir verarbeiten mit dem astralischen Leibe; den Aetherleib lassen wir das zurückwerfen und den physischen Leib lassen wir ganz ausgeschaltet. Wenn wir wollen, hier bei Zeichnung I, taucht aber die Tätigkeit der Seele in den physischen Leib hinein. Daher, wenn wir gehen, die Hand bewegen, ist es die Seele, die das tut. Aber ihre Tätigkeit muss innere, organische, materielle Prozesse bewirken, und in denen lebt sich die Tätigkeit der Seele aus. Ich möchte sagen, der Wille besteht darin, dass die Tätigkeit der Seele erstirbt in der materiellen Betätigung im Leibe.

Fragen Sie jetzt: Wie leben wir eigentlich, wenn wir in unserem Denken leben? Ich möchte sagen, in unserem Denken leben wir hart an der Grenze der Ewigkeit. In dem Augenblick, wo wir den physischen Leib ausschalten und von dem Aetherleibe unsere Gedanken zurückstrahlen lassen, leben wir in dem, was wir durch die Pforte des Todes tragen. So lange wir von dem physischen Leibe die Gedanken zurückstrahlen lassen, leben wir in dem, was zwischen der Geburt und dem Tode da ist. Wenn wir aber wollen, so gehört unser Wollen lediglich unserem physischen Leibe an. Unser physischer Leib ist da, damit er Tätigkeit entwickelt, während das Denken schon an der Pforte der Ewigkeit steht, sozusagen, ist das Wollen für den physischen Leib gestiftet.

Erinnern Sie sich, dass ich in einem der Vorträge gesagt habe: Das Wollen ist das Baby, und wenn es älter wird, dann wird es zum Denken. Das stimmt überein mit dem, was wir heute können von einem anderen Gesichtspunkte aus entwickeln. Das Wollen ist in die Zeitlichkeit hinein geboren, und nur dadurch, dass der Mensch sich entwickelt, dass er immer weiter und weiter wird, immer mehr mit Gedanken sein Wollen durchdringt, erhebt er das, was geboren wird im Wollen, aus der Zeitlichkeit in die Sphäre der Ewigkeit hinaus, erlöst er sein Wollen aus seinem Leibe. Aber in einem Teile seines Leibes ist etwas eingeschaltet, das untergeordnete Nervensystem,

das Gangliensystem, das Bauchnervensystem; das Sonnengeflecht wird oftmals auch ein Teil desselben genannt.

Dieses Nervensystem ist so, wie es sich jetzt im Menschen entwickelt, ein unvollkommenes Organ. Es ist erst in den allerersten Anlagen vorhanden. Später wird es sich weiter ausbilden. Aber gerade so, wie man von einem Kinde weiss, dass es noch die Eigenschaften entwickeln kann, die man als Erwachsener entwickelt, so kann man wissen, dass dieses Nervensystem, das heute dazu dient, organische Tätigkeiten zu versorgen, sich noch entwickeln wird. Dieses Nervensystem, das neben dem eigentlichen Gehirn und Rückenmarksystem und neben den in den Gliedmassen verzweigten Nerven hergeht, dieses Bauchnervensystem ist heute noch nicht so entwickelt, dass es dasjenige tun könnte, was es tun wird, wenn der Mensch einmal auf dem Jupiter sein wird. Da wird das Gehirn und das Rückenmark zurückgebildet sein, und das Bauchnervensystem wird eine ganz andere Ausbildung haben, als es heute hat. Dann wird es an der Oberfläche des Menschen gelagert sein; denn alles das, was zuerst darinnen ist in dem Menschen, lagert sich später an der Oberfläche des Menschen ab.

Dafür aber, meine lieben Freunde, besitzen wir auch für das gewöhnliche Leben zwischen Geburt und Tod dieses Nervensystem nicht direkt. Wir lassen es im Unterbewussten liegen. Aber das kann eintreten durch abnorme Verhältnisse, dass dasjenige, was im menschlichen Willen und Begehrungsvermögen liegt, hineingeht in den menschlichen Organismus, und dass es durch abnorme Verhältnisse, über die wir noch sprechen werden, zurückgeworfen wird vom Bauchnervensystem, so wie sonst der Gedanke vom Gehirn zurückgeworfen wird. Der Wille geht hinein ins Gangliensystem; aber statt dass er Tätigkeit wird, wird er zurückgeworfen vom Gangliensystem und es entsteht etwas, was sonst im Gehirn entsteht, im Menschen. Es entsteht ein Prozess im Menschen, den man auch so charakterisieren kann.

Wenn Sie den Uebergang vom gewöhnlichen Wachstunde zum Hellsehen ins Auge fassen, so können Sie sehen, wie in uns im gewöhnlichen Nervensystem unser Denken, Fühlen und Wollen sich spiegeln (Fühlen und Wollen, insofern sie Gedanken sind). Dasjenige, was aber Wollen ist, lassen wir untertauchen in die Organisation. Im Hellsehen bilden wir uns ausserhalb des Leibesraumes sonstigen ein Herz; damit aber auch ein höheres Organ gegenüber dem Gehirn. Wie unser gewöhnliches Gehirn mit unserem physischem Herzen zusammenhängt, so hängt dasjenige, was draussen (im Astralleibe) als Gedanke sich entwickelt, mit diesem Aetherherzen zusammen. Das ist höheres Hellsehen: Kopfhellsehen.

Aber es kann der Mensch auch den umgekehrten Weg machen. Er kann mit dem, was in dem "Baby-Wollen" steckt, in die Organisation so hineingehen, dass das Wollen zu einem Denken wird, während er sonst das Denken zum Wollen gemacht hat. Das ist der tiefere Unterschied von dem, was ich vor einiger Zeit hier unterschieden habe als Kopfhellsehen und als Bauchhellsehen. Beim Kopfhellsehen wird ein neues Aetherorgan gebildet, in dem man unabhängig wird von der Leibesorganisation, in dem man darinnensteht schon im Leben. Beim Bauchhellsehen appelliert man an das Gangliensystem, appelliert man

an dasjenige, was sonst unberücksichtigt bleibt. Daher sind die Ergebnisse des Bauchhellschen flüchtiger als die geistlichen Weckerlebnisse, sie haben keine Bedeutung für die Seelen, wenn sie durch die Pforte des Todes gehen. Alles, was durch Kopfhellschen gewonnen ist, hat eine geistige dauernde Bedeutung auch für die Seelen, welche durch die Pforte des Todes gegangen sind, hat mehr Bedeutung als das wache Tageserleben. Das, was durch Bauchhellschen gewonnen wird, hat sogar eine noch geringere Bedeutung für das Leben nach dem Tode als das alltägliche, wache Wissen. Jedes somnambule Hellschen steht unter dem wachen Tagesbewusstsein, nicht darüber.

Dagegen spricht gar nicht, dass allerlei geistliche und sonstige Eigenschaften entwickelt werden können durch das Bauchhellschen; weil in dem Augenblicke, wo dieses Bauchhellschen eintritt, es wirklich die Ganglien sind, welche stets das Wollen in den physischen Leib hineingeben. Dadurch wird in den Ganglien die Tätigkeit des Ätherleibes zurückgehalten und strahlt zurück, und dadurch nimmt man dann wahr dasjenige, was man nicht durch das Gehirn wahrnehmen kann. Man kann dadurch Gedanken wahrnehmen, die man sonst durch das Gehirn nicht wahrnimmt; aber es bleibt doch eine untergeordnete Tätigkeit.

Sie sehen, dass man scharf unterscheiden kann zwischen dem, was man als Kopf- und als Bauchhellschen bezeichnet. Aber Sie können nun fragen: Wie unterscheidet sich, ob ich Kopfhellschen oder Bauchhellschen entwickle? Man kann nur sagen: Kopfhellschen wird sich innerlich bilden, wenn man in unserem Menschheitszyklus dieses Hellschen wirklich sucht auf dem Wege, wie er angegeben wird, durch Meditation und Konzentration und wenn man alles ausbildet, was sich auf dem Wege der Meditation und Konzentration ergibt. Das Bauchhellschen ist etwas, was sich nicht auf dem Wege der Meditation und der Konzentration ergibt. Das Bauchhellschen beruht darauf, dass das Gangliensystem empfunden wird und das kann durch die verschiedensten abnormen Verhältnisse des Lebens geschehen. Es ist bequemer, Bauchhellscher zu sein, weil es in gewissem Sinne von selbst kommt; während das Kopfhellschen im strengsten Sinne des Wortes erworben werden muss.

Darum ist es das Beste, sich nicht zu sagen, wenn ein Hellschen von selbst auftritt, man sei ein gottbegnadeter Mensch, dem etwas gegeben wird, was er nicht erworben hat, denn da ist es das Beste, misstrauisch zu sein. Man kann an einzelnen Beispielen zeigen, wie Bauchhellschen entstehen kann. Kopfhellschen wird auf keine andere Weise entstehen, als indem man fleissig und regelmässig durch Meditation und Konzentration sich auf gewisse Stufen der Initiationsentwicklung bringt. Bezüglich des Bauchhellschens will ich, weil es in einem etwas anderen Sinne, als dies vorher der Fall war, nicht ungefährlich ist, von diesen Dingen zu sprechen, einen der harmlosesten Fälle auführen, wodurch einer Bauchhellscher werden kann.

Nehmen wir an, ein Mensch wächst unter solchen Bedingungen auf, dass sich in seiner Seele früh entwickelt die Begierde, sagen wir, in küsseren physischen Leben ein möglichst hohes Tier zu werden,

wie Geheimrat, Hofrat, Staatsrat, wie es solche gibt etc. Nehmen wir also an, es wächst früh die Begierde, man will so ein geheimer Hofrat oder Regierungsrat usw. werden, dass man so etwas werden will, heisst: eingeisig sein. Dieser Eingeis lebt in der Begierdenatur, kann brennen, fürchtbar, in der Begierdenatur. Der Mensch macht sich nicht klar: Da willst geheimer Hofrat werden, aber es brennt ihm seine Begierde, und er geht mit dieser brennenden Begierde durch die Welt und wächst heran mit seiner Begierde. Daher geschieht es, dass seine Begierde nicht immer regulär hingehet in die physische Organisation. Es stört. Wenn einer geheimer Hofrat wird, so wird er kein Bauchhellscher. Wenn er aber geheimer Hofrat werden will und es nicht wird und mit dem brennenden Eingeis durch die Welt geht, der an ihm frisst und frisst, dann kann er es werden. Diese Begierde muss aber sehr stark sein. Da unter uns niemand ist, der geheimer Hofrat werden will, so kann ich das alles wohl sagen. Wenn diese Begierde frisst und frisst, dann bleibt sie stecken im Organismus und dann gewöhnt sich das Gangliensystem daran, zurückzuwerfen die Begierde, und es ist möglich, mit dem zurückgespiegelten Begierden so Hellscher zu werden. Dadurch ist es dann möglich, wenn er z. B. wohnt in Berlin in Schönhauser Allee 25 und ein anderer Hofrat wird, der in Schönhauser Allee 23 wohnt, dass er dieses Ereignis gerade durch das besonders ausgebildete Hellschen wahrnimmt. Das rührt davon, dass sein Gangliensystem besonders empfänglich gemacht worden ist durch die Begierde bei ihm, geheimer Hofrat zu werden. Wenn ein anderer etwas anderes wird, was auch ungefähr in dieser Richtung liegt, so wird er gerade für solche Dinge ein feines intensives Hellschen entwickeln können. Ein solches Hellschen entwickelt sich gewöhnlich auf einem bestimmten Gebiete. Da Sie wissen, dass es auch andere Begierden im Leben gibt, als die von mir hiermit gewählten, wie z. B. geheimer Hofrat zu werden, so werden Sie sehen, durch welche Begierden die verschiedenen Formen und Gebiete dieses Hellschen geweckt werden können. Denn sie strömen im Organismus, diese Begierden, weil sie unbedrückt bleiben im physischen Leben, während sie da sind.

Sie werden also sehen, durch welche Begierden Bauchhellschen gerichtet werden kann; es wird immer durch Begierde gerichtet, man sieht es nur nicht immer ein. In der brennenden Begierde, die zurückgespiegelt wird, spiegeln sich auch die Ereignisse, die dann wahrgenommen werden können im Aetherleibe. Sie haben jetzt einen tieferen Blick tun können in den tieferen Zusammenhang des Kopf- und Bauchhellschen. Wir brauchen diese Dinge, weil sie zusammenhängen mit dem, was ich morgen um drei Uhr entwickeln werde.
